Der Yak

Zotteliges Wesen ohne Höhenangst

Findet Ihr nicht auch, dass der Yak unseren Kühen ähnlich sieht? Und eigentlich stimmt das auch. Die zahme Variante des Yaks, der Hausyak, gehört zu einer der fünf Rinderarten, die an den Menschen gewöhnt wurden. Sie gelten als nicht ganz so aggressiv und sind kleiner und leichter als ihre wilden Artgenossen. Da man aber nicht so genau sagen kann, wie viele wilde Yaks es wirklich gibt, sagt man zu beiden einfach Yak. Der Name stammt aus der tibetischen Sprache. Dabei sagen die Tibeter eigentlich nur zum Männchen Yak, das Weibchen nennen sie Bri. Bei uns wird das aber nicht so streng unterschieden.

Wie Ihr unten auf dem Bild sehen könnt, hat der Yak am ganzen Körper lange, zottelige Haare. Darunter hat er dann noch eine dichte Unterwolle. Beides sorgt dafür, dass er in den kalten Ebenen nicht friert. Das ist auch der Grund, warum es bei uns so gut wie keine Yaks gibt. Es ist ihnen hier einfach viel zu warm, sie mögen den Winter lieber. Und gerade bei Schnee erkennt man, dass Yaks ziemlich schlau sind. Wenn sie durch Schneefelder ziehen, dann laufen sie hintereinander her und das hintere Tier tritt immer in die Fußstapfen des Vordermanns. So bahnen sie sich ihren Weg durch den rutschigen Schnee und kein Tier kann aus Versehen abrutschen und sich verletzen.

Steckbrief

Größe:	Weibchen: Schulterhöhe bis 112 cm, Männchen: Schulterhöhe bis 180 cm
Gewicht:	Weibchen: bis 350 kg, Männchen: bis 700 kg
Nahrung:	Flechten, Moos, Gräser
Alter:	20–25 Jahre Lebenserwartung
Merkmale:	langes, zottiges Haar mit dichter Unterwolle am ganzen Körper; schwarzes, braunes, rotes, weißes oder gescheckes Fell
Feinde:	Tibetischer Wolf, Schneeleopard, Mensch
Lebensraum:	kalte Steppen- und Wüstenregionen; China, Mongolei, Südsibirien, tibetisches Hochland und Himalaya-Gebirge zwischen 4.000 und 6.000 Metern